



Abb. 280. Leibnitzer Bildhauer:
Anna auf der Predinger Kirchhofmauer. 1699

sehen war er auch in der Wahlheimat. Von 1681 — 1696 war er mindestens 17mal Trauzeuge; bei der berühmten Stiftung vom Blutigen Kreuz war er Spendeteiler, aus einem ihrer Archivalien holte ich mir auch sein Autogramm; dreimal war er Marktrichter, 46 Jahre lang Bürger. Letzteres erfahren wir aus seinem Grabstein, der bis 1900 in einer Seitenkapelle zu sehen war und damals samt dem seines Sohnes, des Bildhauers Dominicus Storer, höchst unnötig entfernt wurde, doch ihre Inschriften blieben in der Chronik erhalten. Da Wilhelm am 12. November 1696 „in Gott selig entschlaffen“ ist, war er ab 1650 hier Bürger, da er 82jährig starb, ward er 1614 in Konstanz geboren.

Wilhelm Storer führte eine große Werkstatt. 1666 und 1667 starben ihm Bildhauergesellen, dem einen widmete er zum Begräbnis zwei, dem andern vier Windlichter. Das steht in den Kirchenrechnungen, darum erfahren wir leider ihre Namen nicht. Entsprechend zahlreich sind denn auch die gesicherten Werke, die ihm laut Kirchenrechnungen weitem

beglichen wurden. In aller Kürze: 1655 Kruzifix und Wandlungskerzen in Straden, 1656 Gottsleichnamsaltar in Trautmannsdorf, später ein Rosenkranzaltar, 1658 Liebfrauenaltar in St. Veit a. V. und in Gabersdorf ein „Piltnuss St. Leonhardt mit Ross, Ochsen und andere Thür“ (Tiere), laut Inventar 1663 in Schwanberg mehrere Arbeiten, darunter ein Bildnis Johannes des Täufers, 1667 Antoniusaltar in der Pfarrkirche Leibnitz, 1669 Annenaltar in Straden-St. Florian, 1670 Hochaltar auf Frauenberg, 1671 Rosaliaaltar in Leibnitz, 1673 Florianaltar in St. Nikolai o. Dr., 1678 Kanzel in Gabersdorf, 1683 Hochaltar in Wundschuh (nicht Wildon), 1684 noch ein Altar in St. Nikolai.

Wir sehen, daß Storer mit seinen Werken hart an das Grazer Gebiet streifte und nach West und Ost über seinen Wohnbezirk hinausgriff. Ein Beweis, daß man seine Kunst weitem zu schätzen wußte. Sie arbeitete in pastoser Flächenführung und tiefer Faltenhöhlung schon nach hochbarockem Konzept. Wie stark er zu kontrastieren wußte, ersehen wir aus Abbildung 279: Den knieenden Heiligen deckt die schwere Baßgeigenkassel gleich einer Epitaphplatte, das Antlitz scheint bereits in den Tod zu entschlummern, umso lebensvoller reckt der Jüngling seine Arme, durchpulst durch Kraft von oben.